

KATEDRA GERMANISTIKY
FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Marie Holíková

**Analyse und Problematik der Metaphernübersetzung
der kontroversen und tabuisierten Themen in dem Roman
Feuchtgebiete von Charlotte Roche**

Vedoucí práce: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Olomouc 2020

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem tuto bakalářskou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

Marie Holíková

Poděkování

Na tomto místě bych moc ráda poděkovala vedoucí mé bakalářské práce paní Mgr. Marii Krappmann, Ph.D. za trpělivost, kterou se mnou během psaní měla, za pomoc, cenné rady, připomínky a čas, který této práci věnovala.

Dále bych chtěla poděkovat své rodině a přáteli, kteří trpělivě poslouchali mé nekonečné výlevy, zásobovali mě sladkostmi a podporovali ve psaní.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Theoretischer Teil	8
1 Einführung in die Translationswissenschaft	8
1.1 Translation	8
1.2 Zum Begriff Translationswissenschaft	9
1.3 Übersetzungsprozess	10
2 Äquivalenz	12
2.1 Stufen der Interpretation von AS-Ausdrücken	12
2.2 Äquivalenztypen nach W. Koller	13
2.2.1 Denotative Äquivalenz	13
2.2.2 Konnotative Äquivalenz	14
2.2.3 Textnormative Äquivalenz	14
2.2.4 Pragmatische Äquivalenz	15
2.2.5 Formal-ästhetische Äquivalenz	15
3 Metapher	16
3.1 Definition der Metapher	16
3.2 Sonderarten der Metapher	17
3.2.1 Personifikation	17
3.2.2 Synästhesie	17
3.2.3 Allegorie	17
4 Stilfiguren	18
4.1 Metapher und Vergleich	19
4.2 Metapher und Metonymie	19
5 Klassifizierung der Metaphern	20
5.1 Klassifizierung nach Raymond van den Broeck	20
5.2 Klassifizierung nach Lakoff und Johnson	21

5.3	Klassifizierung nach Harald Reger.....	22
6	Metapherntheorien	23
6.1	Substitutionstheorie	23
6.2	Vergleichstheorie.....	23
6.3	Interaktionstheorie.....	24
7	Metaphernübersetzung	25
	Praktischer Teil	28
8	Über Charlotte Roche.....	28
9	Entstehungsgeschichte des Romans <i>Feuchtgebiete</i>	29
9.1	Filmbearbeitung.....	30
10	Analyse der ausgewählten Ausschnitte.....	32
	Zusammenfassung.....	43
	Literaturverzeichnis.....	46
	Anotace	49
	Summary	50

Einleitung

Für meine Bachelorarbeit habe ich das Werk der deutschen Schriftstellerin Charlotte Roche *Feuchtgebiete* gewählt. Es ist ein kontroverses Buch, das die Leser in zwei Gruppen teilt. Eine Gruppe findet das Buch faszinierend, die Leser der zweiten Gruppe konnten das Buch nicht bis zu Ende lesen, so schrecklich finden sie es. Dieser Roman stellt laut Kritiken die letzten tabuisierten Themen im Sexualbereich dar. Er empört sich gegen die veraltete Meinung über die Intimpartien der Frauengestalt und über die allgemeine sterile Hygiene.

Für die Darstellung der menschlichen Körperteile werden in der Literatur oft verschiedene bildhafte Ausdrücke benutzt, in diesem Buch ist das nicht anders. Ich entschied mich, mich in dieser Arbeit auf die Metaphern zu konzentrieren.

Das Ziel dieser Arbeit besteht nicht darin, neue Übersetzungsverfahren der Übertragung der Metaphern zu entdecken. Die Sprachwissenschaftler machten das schon. Vor allem wird hier besprochen, wie diese Methoden in der Übersetzung des Romans *Feuchtgebiete* benutzt werden, falls sie von dem Übersetzer überhaupt in Betracht gezogen wurden.

Diese Bachelorarbeit ist in zwei Teile geteilt. Im theoretischen Teil widme ich mich zuerst der allgemeinen Übersetzungswissenschaft, die Mehrheit der folgenden Kapitel bezieht sich auf die Übersetzungsproblematik. Der bedeutendste Begriff in dieser Problematik ist die Äquivalenz, die auch eng mit der Metaphernübersetzung verbunden ist. Dann wird die Metapher definiert, es wird ihre Klassifizierung erwähnt, gefolgt von der Beschreibung ausgewählter Metaphertheorien. Die letzten Zeilen des theoretischen Teils setzen sich mit den Problemen der Metaphernübersetzung auseinander, an die dann der praktische Teil anknüpft.

Im praktischen Teil erwähne ich am Anfang nur kurz die Biografie der Autorin Charlotte Roche und in dem zweiten Kapitel des praktischen Teils erzähle ich die Geschichte der Hauptfigur des Romans *Feuchtgebiete* Helen Memel und kommentiere die Filmbearbeitung. Dann werden schon die ausgewählten Ausschnitte aus dem deutschen Original analysiert, kommentiert und

mit der tschechischen Übersetzung, die Jiří Strážnický durchführte, verglichen.
Es wird bewertet, wie der Ausgangstext dem Zieltext (der Übersetzung) entspricht.

Theoretischer Teil

1 Einführung in die Translationswissenschaft

Weil sich diese Arbeit mit der literarischen Übersetzung beschäftigt, ist es nötig, die Grundbegriffe der Translationswissenschaft zumindest in Umrissen zu erklären. Bevor auf die Translationswissenschaft eingegangen wird, steht zur Erklärung noch ein Begriff – die Translation.

Um den Begriff Translationswissenschaft zu umreißen, wählte ich das Konzept des Vertreters der Leipziger Schule, Otto Kade. Es gibt viele andere Sprachwissenschaftler, die sich mit Translationswissenschaft beschäftigten (z.B. Katharina Reiß). Da jedoch die Erfassung der allgemeinen Grundlagen der Translationswissenschaft nicht das Hauptthema dieser Bachelorarbeit ist, entschied ich mich nur ein Konzept zu berücksichtigen, nämlich den linguistisch orientierten Ansatz von Otto Kade.

Im letzten Unterkapitel des einleitenden Teils widme ich mich dem Modell des Übersetzungsprozesses, das der tschechische Sprachwissenschaftler Jiří Levý erklärte.

1.1 Translation

„Translation bedeutet, Fremdes zugänglich zu machen, Distanz und Alterität für ein Publikum, das eine Mitteilung, eine Äußerung, einen Text nicht verstehen kann, zu überwinden“ (Sandrini 2011).

Das Wort Translation, das „Übersetzung“ bedeutet, wurde zum ersten Mal im 15. Jahrhundert vom deutschen humanistischen Arzt Heinrich Steinhöwel verwendet. Man findet noch weitere Erwähnungen über Translation in den Wörterbüchern aus dem 16. Jahrhundert, wo Translation als Synonym für „*vertolmetschung*“ und „*übersetzung*“ steht (Prunč 2002, 9).

Für die Durchsetzung des Begriffs Translation ist der deutsche Übersetzungswissenschaftler Otto Kade verantwortlich. Dieser Vertreter der Leipziger Schule führte im Jahre 1963 den Terminus Translation als

Oberbegriff für Übersetzen und Dolmetschen ein, wodurch das Wort Translation die heutige Bedeutung erlangte (Čeňková 2001, 46).

Nach Kade kann man die Translation von zwei Gesichtspunkten betrachten. Im engeren Sinne versteht man unter Translation das mündliche oder schriftliche Übertragen aus der Ausgangssprache in die Zielsprache. Im weiteren Sinne müssen auch gesellschaftlich bedingte Elemente der zweisprachigen Kommunikation übertragen werden (Prunč 2002, 10).

Parallel zu der Definition der heutigen Translation wurden noch zwei neue Begriffe in der Welt der Translation geprägt – Translat und Translator. Translat ist eine Bezeichnung für das Ergebnis des Übersetzungs- oder Dolmetschenprozesses, mit dem Begriff Translator wird der Schöpfer (Übersetzer/Dolmetscher) bezeichnet (Čeňková 2001, 46-47).

1.2 Zum Begriff Translationswissenschaft

Otto Kade wird zu Recht der Vater der Translationswissenschaft (auch Translatologie) genannt. Er hielt Translationswissenschaft für eine angewandte Sprachwissenschaft. Zugleich war er sich bewusst, dass die linguistisch-semiotische Disziplin die Fragen nach dem Ziel und nach dem Prozess des Übersetzens und Dolmetschens nicht beantworten kann. Für die Erklärung dieser Fragen ist es nötig, die Erkenntnisse der Kommunikationstheorien zu benutzen. Deshalb entwarf Kade ein interdisziplinäres Modell der Translatologie, das auf der Grundlage der Kommunikationstheorie gebildet wurde (Čeňková 2001, 46).

Nach Kade ist der Gegenstand der Translationswissenschaft die Untersuchung des Prozesses und des Produktes der Sprachübersetzung. Die Hauptaufgabe des Translators ist der Kodierungswechsel, bei dem der Text von dem Kode-System der Ausgangssprache in das Kode-System der Zielsprache umgestellt wird. Es sollte eine maximale, kommunikative Äquivalenz erzielt werden, ohne Rücksicht auf die Menschen, die die Übersetzung verrichten. Das wird als die größte Beschränkung des Modells betrachtet, weil das Modell für die Beschreibung der komplexen Übersetzungsprozesse zu statisch ist (Čeňková 2001, 47).

1.3 Übersetzungsprozess

Levý versteht die Übersetzung als eine Mitteilung. Der Übersetzer muss die Mitteilung, die sich im Ausgangstext befindet, dekodieren und in seine eigene Sprache umformulieren. Die übersetzte Mitteilung im Zieltext muss dann der Leser entschlüsseln (Levý 1983, 42).

Es gibt zwei Gesichtspunkte, die bei der Bedeutungsanalyse untersucht werden können: der Kommunikationsgesichtspunkt und der repräsentative Gesichtspunkt (Levý 1983, 43).

- a) Kommunikationsgesichtspunkt beschreibt die verlaufenden Prozesse, wenn der Autor seine Aussage dem Empfänger mitteilt. Vor allem die Informationstheorie hilft diesen Gesichtspunkt zu verstehen. Diese Theorie versteht die Sprache als einen Kode und bestimmt, welches Element bei der Übersetzung unverändert bleibt (Mitteilung) und welches ersetzt werden sollte (Sprachkode).
- b) Bei dem repräsentativen Gesichtspunkt geht es darum, was das Werk verkörpert und in welchem Verhältnis die Mitteilung zu dem Autor steht. Dieser Aspekt wird weiter mit Hilfe von marxistischer Kunsttheorie erklärt, die das Kunstwerk als Abbild der Wirklichkeit versteht, bei seiner Analyse arbeitet man v.a. mit der Dialektik des Objekts und des Subjekts.

Es ist nötig, die objektive Wirklichkeit von der im Werk enthaltenen Wirklichkeit zu unterscheiden. Das Kunstwerk enthält nämlich nicht die objektive Realität, sondern die Wirklichkeitsinterpretation des Autors (Levý 1983, 44).

Der zweite Schritt des Übersetzungsprozesses ist die Wahrnehmung des Werkes. Der Übersetzer ist in erster Linie ein Leser. Das Werk steht dem Leser, als auch dem Übersetzer zur Verfügung in der Form eines Textes, und bei der Wahrnehmung funktioniert der Text als objektive Unterlage, die von einem Subjekt (Leser/Übersetzer) umgebildet wird. Subjektive Wahrnehmung stellt eine Gefahr dar, mit der man bei dem Übersetzen rechnen muss. Die Wahrnehmung wird mit der Konkretisierung des Textes beendet. Der Übersetzer überträgt seine Wahrnehmung und drückt sie mit der Sprache aus, im Unterschied zu dem Leser, der den Text nur liest (Levý 1983, 47-48).

Der Übersetzungsprozess endet nicht mit der Entstehung einer Übersetzung. Die Übersetzung funktioniert erst dann, wenn der Text gelesen wird. Der Übersetzer muss die Rücksicht auf den Leser nehmen. Der Ausgangspunkt für die Übersetzung sollte nicht das Originalwerk sein, sondern die Werte und die Mitteilungen, die der Autor vermitteln möchte (Levý 1983, 49-50).¹

¹ Die Auschnitte aus dem Buch *Umění překlada* wurden von der Autorin übersetzt.

2 Äquivalenz

Der Begriff Äquivalenz wurde lange Zeit für einen der wichtigsten Begriffe der Sprachwissenschaft, bzw. Translationswissenschaft gehalten. Zahlreiche Sprachwissenschaftler untersuchten die Äquivalenz und es entstanden viele verschiedene Definitionen. Alle einigen sich allerdings darauf, dass es sich um eine Art der Beziehung zwischen dem Ausgangstext (AT) und dem Zieltext (ZT) handelt. Mit der Problematik der Äquivalenz beschäftigte sich sehr intensiv der Schweizer Sprachwissenschaftler Werner Koller in seinem Buch *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Da er ein sehr praxisorientiertes und differenziertes Analysemodell der Äquivalenz entwickelte, werde ich mich in den folgenden Ausführungen hauptsächlich an seine Studie halten.

Kollers Meinung nach ist die Erklärung der Äquivalenz sehr kompliziert. Prinzipiell muss sie aber von drei in erster Linie sprachlich gebundenen Überlegungen ausgehen (Koller 2004, 215):

- „1. (Übersetzungs-)Äquivalenz bedeutet zunächst nur, dass zwischen zwei Texten eine Übersetzungsbeziehung vorliegt [...]
2. Die Verwendung des Äquivalenzbegriffs setzt die Angabe von Bezugsrahmen voraus.
3. Als ZS-Äquivalente werden sprachliche/textuelle Einheiten verschiedener Art und unterschiedlichen Ranges und Umfangs bezeichnet, die zu AS-Elementen in einer durch Angabe des/der Bezugsrahmen(s) spezifizierten Äquivalenzrelation stehen.“

2.1 Stufen der Interpretation von AS-Ausdrücken

Im lexikalischen Bereich unterscheidet Koller drei Stufen der Interpretation (Koller 2004, 225):

Die Stufe Null: Semantisch eindeutige Ausdrücke im Ausgangstext werden mit gleichen semantischen Ausdrücken im Zieltext ersetzt. Es betrifft die Eigennamen, Zahlen und wissenschaftliche Termini.

Die Stufe 1: Für die AS-Ausdrücke gibt es in der Zielsprache zugeordnete, präetablierte Entsprechungen, die sich auf die gleiche Wirklichkeit beziehen.

Die Stufe 2: Es gibt keine feste Äquivalenzbeziehung für die ausgangssprachlichen (AS-) und die zielsprachlichen (ZS-)Ausdrücke. Die Übersetzung von solchen Texteinheiten ist von der Sinnerschließung abhängig. Der Übersetzer benutzt v.a. seine kreativen Ideen, um eine semantisch und stilistisch gleiche Mitteilung zu übergeben. Die Äquivalenzen auf Stufe 2 passen häufig nur für einen konkreten Text, d.h. sie sind nicht generalisierbar.

2.2 Äquivalenztypen nach W. Koller

Kollers Definition der Äquivalenzforderung lautet: „Die Qualität(en) X des AS-Textes (Qualitäten inhaltlicher, stilistischer, funktioneller, ästhetischer etc. Art) muss (müssen) in der Übersetzung gewahrt werden, wobei sprachlich- stilistische, textuelle und pragmatische Bedingungen auf der Seite der Empfänger zu berücksichtigen sind“ (Koller 2004, 215). Nach dieser Äußerung unterscheidet er fünf Äquivalenztypen und ihre Bezugsrahmen: denotative, konnotative, textnormative, pragmatische, formal-ästhetische Äquivalenz (Koller 2004, 216). Für die Metaphernübersetzung ist dann die letzte Äquivalenz die Schlüsseläquivalenz.

	Äquivalenztyp	Bezugsrahmen
1	<i>Denotative Äquivalenz</i>	außersprachlicher Sachverhalt
2	<i>Konnotative Äquivalenz</i>	Art der Verbalisierung
3	<i>Textnormative Äquivalenz</i>	Text- und Sprachnormen (Gebrauchsnormen)
4	<i>Pragmatische Äquivalenz</i>	Empfänger (Leser)
5	<i>Formal-ästhetische Äquivalenz</i>	Ästhetische, formale und individual- stilistische Eigenschaften des AS-Textes

Tabelle 1: Äquivalenztypen und ihre Bezugsrahmen nach W. Koller (2004, 216)

2.2.1 Denotative Äquivalenz

Denotative Äquivalenz kommt vor, wenn die AS- und ZS-Ausdrücke den gleichen außersprachlichen Sachverhalt vermitteln. Diese Äquivalenz findet man besonders in den informativen Texten. Koller unterscheidet weitere fünf Subtypen der denotativen Äquivalenz (Koller 2004, 228-236):

- a) Eins-zu-eins-Entsprechung (1:1; Substitution)
- b) Eins-zu-viele-Entsprechung (1:X; Diversifikation)
- c) Viele-zu-eins-Entsprechung (X:1; Neutralisation)
- d) Eins-zu-Null-Entsprechung (1:0; Kompensation)
- e) Eins-zu-Teil-Entsprechung (1:1/x; Interpolation)

2.2.2 Konnotative Äquivalenz

Jedes Wort hat außer der denotativen Bedeutung auch eine oder mehrere konnotativen Bedeutungen, d.h. ein Ausdruck kann über mehrere Ausdrucksmöglichkeiten verfügen. Bei der konnotativen Äquivalenz ruft die Art der Verbalisierung der Sachverhalte im Ausgangs- und im Zieltext ähnliche emotionale und assoziative Wirkungen hervor (Koller 2004, 240-241).

Koller unterscheidet noch weitere konnotativen Dimensionen:

	Bezugsebene	Merkmale
1	<i>Sprachschicht</i>	gehoben; Slang; vulgär; umgangssprachlich, usw.
2	<i>Sozialbedingter Sprachgebrauch</i>	studentensprachlich; soldatensprachlich; arbeitersprachlich; usw.
3	<i>Geographische Herkunft</i>	schwäbisch; österreichisch; schweizerisch; usw.
4	<i>Medium</i>	geschriebensprachlich; gesprochen sprachlich
5	<i>Stilistische Wirkung</i>	veraltet; bildhaft; modisch, anschaulich; usw.
6	<i>Frequenz</i>	gebräuchlich; ungebräuchlich
7	<i>Anwendungsbereich</i>	gemeinsprachlich; fachsprachlich
8	<i>Bewertung</i>	positive; negative; ironische; usw.

Tabelle 2: Konnotative Dimensionen nach W. Koller (2004, 243-247)

2.2.3 Textnormative Äquivalenz

Textnormative Äquivalenz bezieht sich auf spezifische Merkmale wie Text- oder Sprachnormen. Jede Textsorte, wie z.B. Vertragstexte, Gebrauchsanweisungen, Geschäftsbriefe, wissenschaftliche Texte usw., erfordert verschiedene sprachliche Normen. Bei dieser Äquivalenz kommt sehr oft zu verschiedenen Umstellungen

des Textes, weil der Übersetzer die rechtlichen Anforderungen im Zielgebiet berücksichtigen muss (Koller 2004, 247-248).

2.2.4 *Pragmatische Äquivalenz*

Pragmatische Äquivalenz bezieht sich auf den Empfänger (Leser). Die Übersetzung richtet sich an den Empfänger, damit er auf der Basis seiner Verstehensvoraussetzungen den Text rezipieren und verstehen könnte (Koller 2004, 248). Das Hauptziel der pragmatischen Äquivalenz ist die kommunikative Funktion im AT und im ZT zu erfüllen. Die Form des Zieltextes wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, zu diesen gehören: Sprachgemeinschaft, die Bildung des Rezipienten, Sprach- oder Sachkenntnisse der Empfänger usw. (Prunč 2002, 74-75).

2.2.5 *Formal-ästhetische Äquivalenz*

Formal-ästhetische Äquivalenz bezieht sich auf ästhetische, formale und individualistische Eigenschaften des AS-Textes. Diese Äquivalenz ist besonders bei der Übersetzung der literarischen Texte bedeutend. Denn das Ziel ist, mit Hilfe von Lexik, Syntax, Stil und Aufbau die analoge ästhetische Wirkung im Zieltext zu erreichen. Die ästhetische Seite des ZS-Textes sollte dem expressiven Individualcharakter des AS-Textes ähneln (Koller 2004, 252-253). Die formal-ästhetische Äquivalenz bezieht sich v.a. auf die künstlerischen Elemente im Satz, wie z.B. Metaphern, Sprachspiele und Witze (Prunč 2002, 77). Bei der Übersetzung der bildhaften Figuren könnte es dazu kommen, dass der übersetzte Text auf den Leser holprig wirken könnte. Aus diesem Grund ist es wichtig, die formal-ästhetische Äquivalenz zu berücksichtigen.

3 Metapher

Das dritte Kapitel dieser Arbeit widmet sich der Metapher, deshalb werden in den folgenden Kapiteln die mit der Definition verbundenen Probleme besprochen. Es existieren noch weitere Sondertypen der Metaphern, die erwähnt und definiert werden.

3.1 Definition der Metapher

Seit der Antike wird Metapher für „den häufigsten und bei weitem schönsten Tropus“ (Malá 2003, 80) gehalten. Der Begriff Metapher kommt aus dem Griechischen *metá* (= über) und *phérein* (=tragen). Wenn man diese zwei Worte verbindet, erkennt man, dass die Metapher eigentlich ihre Bedeutung selbst erklärt – die Übertragung. Es weist darauf hin, dass etwas im übertragenen Sinn gemeint ist (Hagemann 2017, 232). Einfach gesagt ist Metapher „die Bedeutungsübertragung von einem Gegenstand auf einen anderen auf Grund der äußeren oder inneren Ähnlichkeitsbeziehungen“ (Malá 2003, 80).

Im Laufe der Zeit wurden mehrere Definitionen der Metapher vorgeschlagen. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Metapher nur als ein Phänomen der Sprache verstanden, das hauptsächlich in der künstlerischen Sphäre vorkommt. Deshalb wurde Metapher vor allem als rhetorische Figur und ein Mittel der Poesie erforscht. Diese Auffassung der Metapher änderte sich wegen der Entwicklung der kognitiven Semantik. Seitdem wird Metapher für einen üblichen Bestandteil der menschlichen Alltagssprache gehalten (Baldauf 1997, 11). Diese rhetorische Figur (v.a. lexikalische Metapher) hilft den Menschen z.B. bei der Äußerung der Emotionen, bei der Veranschaulichung der Aussage, bei der Konkretisierung eines Gedankens oder bei der Charakterisierung von Personen, Gegenständen oder Erscheinungen (Malá 2003, 81).

Die Metaphorisierungsprozesse betreffen Substantive, Adjektive, Verben, nominale und verbale Phraseme (z.B. *den Nagel auf den Kopf treffen*) und kommunikative Formeln (Malá 2003, 80).

3.2 Sonderarten der Metapher

Metapher ist ein kompliziertes stilistisches Element, das – um es besser zu verstehen – in kleinere Einheiten geteilt wurde. Zu denen gehört Personifikation, Synästhesie und Allegorie, die in diesem Kapitel kurz besprochen werden.

3.2.1 Personifikation

Die Personifikation könnte man als die Übertragung von Eigenschaften eines Lebewesens auf etwas Unbelebtes verstehen. Dinge, Tiere und Erscheinungen werden mit menschlichen Eigenschaften dargestellt (Malá 2003, 82).

3.2.2 Synästhesie

Synästhesie wird als metaphorische Übertragung aus einem der fünf Sinnesbereiche in einen anderen Bereich der Sinneempfindungen definiert, z.B. *Die Farben schreien* (Malá 2003, 82).

3.2.3 Allegorie

Allegorie erklärt man als eine Form indirekter Aussage, bei der eine Sache auf Grund der Ähnlichkeitsbeziehung als Zeichen einer anderen Sache (Person, Ding, abstrakter Begriff) eingesetzt wird. Jede Nationalsprache hat verschiedene Allegorien, deshalb ist es wichtig, die bestimmten Zusammenhänge zu kennen, um den Sinn der Allegorie zu entschlüsseln und die Bedeutung zu verstehen (Malá 2003, 82).

4 Stilfiguren

Stilfiguren (rhetorische Figuren) bilden den Kern der traditionellen Stilistik. Ihre Hauptfunktionen änderten sich seit der Antike nicht wesentlich. Stilfiguren dienen immer noch zur Ausdrucksvariation und zur Ausdrucksverstärkung (Expressivität). „Daneben dienen Sie der Hervorbringung besonderer Wirkungspotenzen von Texten: Hervorhebung, Pointierung (Hervorrufen eines Überraschungseffekts), Kontrastierung, Veranschaulichung, Bewertung, ohren- und augenfällige Gliederung“ (Malá 2003, 78). Im Laufe der Entwicklung der Stilistik versuchten mehrere Wissenschaftler die vielfältigen Stilfiguren zu ordnen und zu systematisieren (Malá 2003, 78).

Die Stilfiguren werden in Tropen (semantische Stilfiguren) und syntaktische Stilfiguren geteilt.

Die Tropen sind sprachliche Bilder und „Mittel des bildlichen Ausdrucks auf Grund der übertragenen Bedeutung oder der Umschreibung“ (Malá 2003, 78). Zu den Tropen, die sich auf Grund der übertragenen Bedeutung bilden, gehören *Vergleich*, *Metapher*, *Metonymie* und *Synekdoche* und die Sonderarten der Metapher: *Personifikation*, *Synästhesie*, und *Allegorie*. *Emphase*, *Periphrase* und ihre Sonderarten: *Hyperbel*, *Litotes* und *Euphemismus* gehören zu den Tropen, die auf Grund der Umschreibung entstehen. *Ironie* stellt eine Sonderkategorie der Tropen dar (Malá 2003, 78).

Syntaktische Stilfiguren sind, im Unterschied zu den Tropen, an den Satz gebunden. Sie können in drei Gruppen geteilt werden (Malá 2003, 86-88):

- a) Figuren der Wiederholung: *Anapher*, *Epipher*, *Symploke*, *Epizeuxis*, *Paronomasie*, *Figura etymologica*, *Parallelismus*
- b) Figuren der Entgegensetzung: *Oxymoron*, *Antithese*, *Chiasmus*, *Antimetabole*
- c) Figuren der Häufung: *Asyndeton*, *Polysyndeton*, *Klimax* (*Antiklimax*) und *Zeugma*

4.1 Metapher und Vergleich

Metapher und Vergleich stehen unter den semantischen Stilfiguren in einer sehr engen Beziehung. Metaphern sind komplizierter als Vergleiche. Sie kommen sehr oft im künstlerischen Stil vor, weil sie eine höhere Vorstellungskraft erfordern. (Malá 2003, 80).

Der größte Unterschied zwischen den beiden Figuren liegt in der sprachlichen Ausprägung. Skirl führt die zwei folgenden Beispielsätze an, um den Unterschied zu demonstrieren: *Wie ein Löwe stürzte er auf ihn.* und *Ein Löwe stürzte auf ihn.* (Skirl 2007, 11). Der erste Satz klassifiziert man als Vergleich, der zweite als Metapher, falls es sich bei dem Angreifer um einen Menschen handelt. Auf den ersten Blick ist der Unterschied in der komparativen Konjunktion „wie“ zu sehen. Der Vergleich funktioniert nach dem Schema „*A ist wie ein B*“ und bildet eine Relation „ist wie“. Die Metapher richtet sich nach dem Schema „*A ist B*“, welchem die Relation „ist“ entspricht (Skirl 2007, 11-12).

4.2 Metapher und Metonymie

Metonymie ist eine weitere Stilfigur, die mit der Metapher vertauscht werden könnte. Das Wort Metonymie kommt aus dem Griechischen *metonymià*, was die Namensvertauschung oder Umbenennung bedeutet. Hagemann erklärt Metonymie folgendermaßen: „Ein bestimmtes Ding oder eine bestimmte Sache wird in einer Äußerung benannt, obwohl eine andere, die real mit diesem Ding oder dieser Sache unmittelbar verbunden ist, gemeint ist“ (Hagemann 2007, 233).

Metapher und Metonymie haben etwas gemeinsam, aber auch etwas, was sie unterscheidet. Sowohl Metapher als auch Metonymie erfassen Fälle, wenn man A sagt und B meint. Bei der Metapher wird etwas von A auf B übertragen, wobei A in Wirklichkeit nichts mit B zu tun hat. Im Fall der Metonymie ist es klar, dass A durch B ersetzt wird, weil in der Realität ein existierender Zusammenhang zwischen A und B wahrgenommen wird (Hagemann 2007, 234). Ein schönes Beispiel für Metonymie ist der Satz „Ich habe Hemingway gelesen,“ wobei gemeint ist, dass man wahrscheinlich das Buch *Der alte Mann und das Meer* las (Hagemann 2007, 233).

5 Klassifizierung der Metaphern

Weil Metapher seit der Antike einen festen Bestandteil der Literaturtheorie bildet, entstanden im Laufe der Zeit viele Klassifizierungen, wie man Metaphern ordnen kann. Für diese Arbeit wählte ich die meistbenutzten Klassifizierungen von drei verschiedenen Sprachwissenschaftlern aus.

5.1 Klassifizierung nach Raymond van den Broeck

Van den Broeck ordnet nach dem Kriterium des aktuellen Gebrauchs Metaphern in drei Gruppen: die lexikalisierten (tote) Metaphern, die konventionalisierten (traditionellen) Metaphern und die privaten (kühnen) Metaphern.

a) Lexikalisierte Metaphern

Lexikalisierte Metaphern sind sprachliche Ausdrücke, die nur im sprachhistorischen Aspekt als bildhaft bezeichnet werden können (Koller 2004, 254). Im Laufe der Zeit verloren diese Metaphern ihre Einzigartigkeit und wurden als ein Teil des formelhaften Wortschatzes aufgefasst (van den Broeck 1981).

b) Konventionelle Metaphern

Die zweite Gruppe bilden traditionelle oder konventionelle Metaphern, die mehr oder weniger „institutionalisiert“ sind, weil sie für eine Zeitepoche, eine literarische Schule oder eine Generation typisch sind (van den Broeck 1981).

c) Private Metaphern

Letzte Kategorie ist die Kategorie der privaten Metaphern. Jeder Dichter kann seine eigene kuriose Metapher bilden. Es ist nicht einfach die Grenze zwischen den konventionalisierten und den privaten Metaphern zu finden. Einige der privaten Metaphern sind der gleichen oder der ähnlichen Bedeutung wie die traditionellen Metaphern, mit anderen Worten sind viele von den privaten Metaphern nur eine Umformung der traditionellen Metaphern, der Autor benutzte andere Worte um die gleiche Bedeutung zu äußern, deshalb wäre es ungerecht die Einzigartigkeit der kühnen Metaphern hervorzuheben (van den Broeck 1981).

5.2 Klassifizierung nach Lakoff und Johnson

Lakoff und Johnson unterscheiden im Buch *Leben in Metapher (Metaphors We Live By)* nach dem Kriterium der kognitiven Verarbeitung weitere drei Gruppen der Metaphern: Orientierungsmetaphern, ontologische Metaphern und strukturelle Metaphern.

a) Strukturelle Metapher

Als strukturelle Metapher wird ein Konzept bezeichnet, in dem sich die ganze Struktur aus einem Begriffsfeld auf einen anderen Begriff überträgt. Strukturelle Metaphern erfassen einen abstrakten Sachverhalt durch einen konkreten Gegenstand, z.B. *Zeit ist Geld*. Dieses System, das zum Verstehen eines Aspektes des Begriffs auf Grund eines anderen Begriffs hilft, verdeckt zugleich andere Aspekte des erfassten Sachverhalts. Deshalb muss man darauf achten, weil die metaphorische Strukturierung nur partiell ist (Lakoff/Johnson 2002, 22).

b) Orientierungsmetapher

Orientierungsmetaphern sind solche Metaphern, die das ganze System von Begriffen orientieren, im Unterschied zu den strukturellen Metaphern, die einen Begriff auf Grund eines anderen Begriffs strukturieren. Sie werden als Orientierungsmetaphern genannt, weil die Mehrheit von ihnen etwas mit der räumlichen Orientierung zu tun hat. Sie zeichnen sich durch die Gegensätze aus: „oben-unten, innen-außen, vorne-hinter, dran-weg, tief-flach, zentral-peripher“ (Lakoff/Johnson 2002, 26). Solche Metaphern sind nicht zufällig. Die Basis liegt in den physischen und kulturellen Erfahrungen der Menschen, d.h. die Orientierungsmetaphern sind für alle Menschen ganz natürlich. Kaum begreift man, dass man die Metaphern benutzt. Einfach gesagt: Wenn man *oben* ist, heißt das, dass man glücklich ist, dass man sich gut fühlt. Im Gegenteil *unten* bedeutet etwas Negatives. Eine solche konzeptuelle Parallelisierung von der Raumwahrnehmung und der Eigenschaftszuweisung findet man übrigens auch in der Religion. Es herrscht die Meinung vor, dass oben das Paradies ist, und unten findet man nur Tod und Hölle (Lakoff/Johnson 2002, 26).

c) *Ontologische Metapher*

Lakoff und Johnson unterscheiden noch einen Typ der Metaphern, die sog. ontologische Metapher, die dann noch in zwei Untertypen (Metaphern der Entität und Metaphern der Materie) unterteilt sind. Es geht darum, dass die Welt in Entitäten (Gegenstände, Tätigkeiten, Ereignisse und Ideen) geteilt wird. Man könnte sagen, dass abstrakte Gegenstände, Ideen, Tätigkeiten und Ereignisse durch die natürlich erfahrbaren Objekte dargestellt sind. Das menschliche Benehmen wird durch die Objekte und Materien veranschaulicht. Allgemein werden Tätigkeiten als Substanzen bezeichnet, Zustände als Gefäße und Ereignisse und Handlungen werden mit Hilfe von Objekten benannt (Lakoff/Johnson 2002, 40).

5.3 Klassifizierung nach Harald Reger

Harald Reger spezialisiert sich auf die Metaphern in den Massenmedien und unterscheidet vier Gruppen der Metaphern in der Pressesprache: dynamisierende, konkretisierende, personifizierende und sensorische Metaphern (Malá 2003, 81). Mit dieser Klassifizierung wird gezeigt, dass Metaphern nicht nur in den literarischen Texten vorkommen, sondern dass sie auch einen Teil der üblichen, alltäglichen Texte vorstellen.

- a) *dynamisierende Metapher* interpretiert eine mögliche Bewegung und bindet sich an Verben oder Partizipien. Sie werden v.a. im Sportbereich benutzt.
- b) *konkretisierende Metapher* verdinglicht Begriffe und Sachverhalte in optisch wahrnehmbare Gegenstände.
- c) mit der *personifizierenden Metapher* werden Personen in andere Personen unbenannt, Eigenschaften und Gefühle der Menschen werden anthropomorphisiert.
- d) *sensorische Metapher* überträgt die Sinnesempfindungen als subjektiv wahrnehmbare Merkmale auf andere Gegenstände, Begriffe und Personen. Es werden verschiedene Typen der Metapher unterschieden: Tast-, Temperatur-, Geschmacks-, Helligkeits- und Farbmataphern.

6 Metapherntheorien

Im Laufe der Jahrhunderte beschäftigten sich viele Sprachwissenschaftler mit der Theorie der Metapher. Diese faszinierende Stilfigur verursachte, dass Eckard Rolf, ein Sprachtheoretiker, im Jahre 2005 insgesamt 25 Metapherntheorien unterscheid (Hagemann 2017, 238).

In dieser Arbeit werden die einflussreichsten Theorien besprochen, zu denen die Vergleichstheorie, die Substitutionstheorie und die Interaktionstheorie zählen.

6.1 Substitutionstheorie

Wie der Name der Theorie andeutet, in diesem Ansatz beschreiben die Theoretiker die Metapher als Ergebnis einer Ersetzung (Substitution). Anstatt des wörtlichen Ausdrucks in der Äußerung benutzt der Sprecher einen metaphorischen Ausdruck, der das Gleiche bedeuten soll. Anders gesagt ist der metaphorische Ausdruck ein Substitut für den wörtlichen Ausdruck. Die Bedeutung der Ausdrücke sollte unverändert bleiben, was ein Problem vorstellen könnte. Es gibt nur wenige metaphorische Ausdrücke, die genau die gleiche Bedeutung wie die wörtlichen Ausdrücke haben und die nicht verzerrt sind (Hagemann 2017, 239).

Hagemann fuhr ein Beispiel an: *Achill ist ein Löwe*. Der metaphorische Ausdruck „ein Löwe“ kann mit dem Wort „mutig“ ersetzt werden. *Achill ist mutig*. Das Problem liegt darin, dass mit dem Ausgangssatz auch gemeint sein kann, dass Achill wirre Haare hat, dass er viel schläft usw. (Hagemann 2017, 239). Man könnte allerdings einwenden, dass das visualisierte Sprachbild (Mensch als Löwe) zwar etliche Konnotationen gestattet, manche davon jedoch prototypisch sind (Mut, Macht), manche dagegen gar nicht (wirres Haar).

6.2 Vergleichstheorie

Vergleichstheorie ist die bekannteste strukturelle Theorie der Lehre über Metaphern. Aristoteles wird für den ersten Vertreter dieser Metapherntheorie gehalten. Laut der Vergleichstheorie ist Metapher „eine Art elliptisches Gleichnis, ein verkürzter Vergleich“ (Hagemann 2017, 239).

Wie in der Substitutionstheorie wird auch hier ein Ausdruck durch ein anderes Wort ersetzt. Die beiden Ausdrücke müssen mehrere gemeinsame Merkmale aufweisen, damit man die Metapher erkennen und verstehen kann (Rolf 2005, 21).

Die Vergleichstheorie veranschaulicht, wie die Metapher allgemein verstanden wird. Im Fall der Gleichsetzungsmetapher sucht man zuerst nach einer Hinsicht, in der das Erstgenannte und das Zweitgenannte vergleichbar sind. Bei der Mehrheit der Metaphern funktioniert es gut: *Sam ist ein Gigant*. Gemeint ist, dass Sam groß wie ein Gigant ist (Hagemann 2017, 239).

6.3 Interaktionstheorie

Die wichtigsten Vertreter der Interaktionstheorie Ivor Armstrong Richards und Max Black stellen die Interaktionstheorie in Gegensatz zu der Substitutions- und Vergleichstheorie. Richards benutzt für die Erklärung der Interaktionstheorie zwei Begriffe: *tenor* und *vehicle*, jeder Begriff für eine Hälfte der Metapher. Der Tenor ist das Explanandum², das Vehicle das Explanans³. Wenn Explanandum und Explanans verbunden werden, entsteht die metaphorische Bedeutung des Begriffs. Richards lehnt die Teilung der Ausdrücke auf wörtliche und metaphorische ab. Er behauptet, dass ein Ausdruck in einem Satz sowohl metaphorisch als auch wörtlich verwendet werden kann. Entscheidend ist der Gebrauch (Goschler 2008, 19).

Richards Nachfolger Max Black benutzt die Begriffe Tenor und Vehicle weiter, gleich definiert er noch seine eigenen Termini: *Rahmen* und *Fokus*. Rahmen steht für den ganzen Satz, in dem ein metaphorischer Ausdruck verwendet ist. Fokus stellt dann den metaphorischen Ausdruck selbst dar. Der Fokus funktioniert wie eine Art Filter, durch den man den Satz (Rahmen) wahrnimmt. D.h. die einzelnen Worte können wörtlich verstanden werden, aber der ganze Satz hat jedoch eine metaphorische Bedeutung (Hagemann 2017, 240-241).

² Ein Satz, der ein Phänomen beschreibt, das erklärt werden sollte (CSC. ABZ. CZ slovník cizích slov).

³ Das, womit das Explanandum erklärt wird (CSC. ABZ. CZ slovník cizích slov).

7 Metaphernübersetzung

Die Sprachwissenschaftler einigen sich darauf, dass die Metapher am Anfang der literarischen Forschungen über Übersetzungstheorien vernachlässigt wurden. Aus diesem Grund entstanden während des letzten Jahrhunderts mehrere Theorien, wie die Metaphern übersetzt sein sollten.

Die Metapher wird oft mit der Un/Übersetzbarkeit verbunden. Die Meinungen der Sprachwissenschaftler gehen oft auseinander, was die Metaphernübersetzung betrifft. Das Hauptproblem der Metaphernübersetzung liegt darin, dass verschiedene Kulturen, die verschiedene Sprachen sprechen, verstehen und bilden die Symbole in unterschiedlicher Weise, d.h. die Metaphern sind häufig kulturspezifisch und es ist schwer, sie in eine andere Kultur zu übertragen. Zu dieser Problematik führt Peter Newmark ein Beispiel an: „*Sie ist eine Katze.*“ In der deutschen Sprache wird die Katze mit Eleganz und Flinkheit assoziiert, im Gegensatz dazu versteht man in der englischen Sprache unter Katze („cat“) jemanden, der böswillig oder heimtückisch ist (Snell-Hornby 1995, 56).

Unter anderem beschäftigte sich mit der Übersetzung der Metaphern Sprachwissenschaftler Manachem Dagut in seinem Werk *Can Metaphor be translated?* (1976). Seine Erkenntnisse paraphrasierten andere Wissenschaftler, die geben an, dass eine Metapher, die ein semantischer Neologismus ist, kein Äquivalent haben kann. Denn was einzigartig ist, kann kein Gegenstück in einer anderen Sprache haben (Vilikovský/Charous 2002, 40). Nach Dagut stellt Äquivalenz das Verhältnis zwischen den existierenden Spracheinheiten dar, d.h. in eine Zielsprache kann man nur das übersetzen, was schon die Zielsprache selbst zum Ausdruck brachte. Jeder Sprachneologismus ist also unübersetzbar (Vilikovský, Charous 2002, 41).

Im Gegensatz zu Daguts Theorie steht die Äußerung von Peter Newmark. Er weist darauf hin, dass jede Sprache eine Menge der lexikalisierten (toten) Metaphern und Klischees enthält. Eine originelle „lebendige“ Metapher, ein Neologismus, ist dagegen an das Entstehungsgebiet weniger gebunden, deshalb ist es einfacher sie in eine andere Sprache zu übertragen. Je spezifischer die Metapher ist, desto befriedigender wird die Bedeutungsübertragung in die Zielsprache sein. (Vilikovský, Charous 2002, 41).

Eine weitere Ansicht auf die Metaphernübersetzung vermittelt Raymond van den Broeck an. Wie er die Metaphern ordnet, wurde schon oben in dem Kapitel 5.1 erwähnt. Es geht um die lexikalisierten, konventionalisierten und privaten Metaphern. Van den Broeck gibt auch drei Übersetzungsverfahren von Metaphern an (Koller 2004, 254):

- a) *Übersetzung sensu stricto*: die Metapher im AS-Text hat ein entsprechendes Bild in der Zielsprache
- b) *Substitution*: der Metapher in der Ausgangssprache entspricht eine andere Metapher in der Zielsprache
- c) *Paraphrase*: die Metapher aus dem AS-Text wird nicht-metaphorisch übersetzt

Van den Broeck fasst die Übersetzung von Metaphern so, dass kühne (private; autoren-spezifische) Metaphern leichter übersetzbar als konventionelle Metaphern sind, weil kühne Metaphern keine kulturspezifische Information enthalten. Die konventionellen Metaphern verursachen keine größeren Übersetzungsprobleme, weil sie zum allgemeinen Kulturgut gehören. Am schwierigsten ist die Übersetzung von lexikalisierten Metaphern, die kulturspezifisch und nur für die eine konkrete Sprache typisch sind (Koller 2004, 254). Koller folgerte aus seinen Erkenntnissen, dass ein Drittel der Metaphern, die sich im Original befinden, in der Zielsprache überhaupt nicht metaphorisiert wurde (Koller 2004, 256).

Mit der Metaphernübersetzung beschäftigte sich auch Gideon Toury, israelischer Übersetzer und Sprachwissenschaftler, in seinem Werk *Descriptive Translations Studies and Beyond* (1995). In seiner Studie teilte er die Übersetzung von Metaphern in 6 Gruppen ein (Toury 1995, 82-83):

- i) Eine Metapher wird mit der gleichen Metapher übersetzt.
- ii) Eine Metapher wird mit einer anderen Metapher übersetzt. Es kommt zu einer Metaphernverschiebung.
- iii) Eine Metapher wird nicht-metaphorisch übersetzt.
- iv) Eine Metapher aus dem Ausgangstext wird im Zieltext ganz ausgelassen. (Es gibt keine Spuren dafür, dass im Zieltext eine Metapher vorkommen sollte.)

Diese vier Vorgehensweisen beziehen sich auf die Metapher im Ausgangstext und ihre Übersetzung in die Zielsprache. Weitere zwei Verfahren betreffen das umgekehrte Verhältnis.

- v) Ein nicht metaphorischer Ausdruck wird im Zieltext als eine Metapher übersetzt.
- vi) Es wird von dem Übersetzer eine Metapher in den Zieltext hinzugefügt. (Es gibt keine linguistische Motivation im Ausgangstext für die Zufügung einer Metapher.)

Praktischer Teil

8 Über Charlotte Roche

Charlotte Roche, mit ganzem Namen Charlotte Elisabeth Grace Roche (geboren am 18. März 1978), ist eine deutsche Moderatorin, Produzentin, Sängerin, Schauspielerin und nicht zuletzt auch Schriftstellerin. Sie kommt aus Großbritannien, ihre Kindheit verbrachte sie aber in Deutschland, wo sie bis heute lebt und eine bekannte Persönlichkeit ist.

Ihre Karriere verlief relativ steil. Als Moderatorin wechselte sie mehrere Fernsehstationen. Die tschechischen Zuschauer konnten sie als Moderatorin der Musiksendung „Fast Forward“ erleben, die zwischen den Jahren 1998 und 2004 gesendet wurde. Für die Tätigkeit in der Sendung erhielt sie im Jahre 2002 den Bayerischen Fernsehpreis und zwei Jahre später auch den Grimme-Preis (Databazeknih.cz).

Schon in den ersten Phasen ihrer Karriere wurde ihr viel Aufmerksamkeit gewidmet. Sie unternahm viel, um aufzufallen. Sie verursachte sich etwa Wunden, um Bilder mit ihrem eigenen Blut malen zu können. Sie nahm verschiedene Drogen und rasierte sich den Kopf. Im Jahre 2001 starben ihre drei Brüder bei einem Autounfall, ihre Mutter wurde schwer verletzt. Diese Tragödie spiegelt sich in ihren späteren Werken wider (Welt.de).

Was die Literatur betrifft, begann ihre Karriere im Februar 2008, wann ihr erster Roman *Feuchtgebiete* erschien. Das Buch wurde zum Bestseller und war das erste deutschsprachige Buch, das auf dem ersten Platz der Amazon-Bestsellerliste war. *Feuchtgebiete* war in Deutschland das am meisten verkaufte Buch im Jahr 2008. Es wurde über eine Million der Ausdrücke verkauft. Im Jahre 2011 verlegte sie einen weiteren Roman *Schoßgebete* und das letzte Buch *Mädchen für alles* erschien im Jahre 2015 (Osobnosti.cz).

9 Entstehungsgeschichte des Romans *Feuchtgebiete*

Der Roman *Feuchtgebiete* beschreibt das hemmungslose Leben des achtzehnjährigen Mädchens namens Helen Memel. Sie experimentiert gern, besonders mit Allem, was mit Sex verbunden ist. Auch in der Hygiene unterstützt sie mehrere eigenartigen Theorien. Mit ihrer besten Freundin Corinna bricht sie wahrscheinlich alle gesellschaftlichen Tabus, die in der Welt verwurzelt sind.

Nach einer Verletzung bei der Analrasur liegt Helen im Krankenhaus auf der proktologischen Abteilung. Sie wartet auf eine Operation, weil sie sich während der Rasur in ihre Hämorrhoiden schnitt. Helen leidet unter der Scheidung ihrer Eltern und dem Selbstmordversuch ihrer Mutter, die sich und Helens jüngeren Bruder umbringen wollte. Dieser Unfall wurde zum Tabu und niemand im Helens Familienkreis sprach über dieses Ereignis.

Schon am Anfang des Buches wird klar, was Helens Hauptziel ist – die Eltern wieder zusammenzubringen. Auch für den Preis, dass sie sich ihren frisch operierten Anus wieder verletzt.

Die Probleme in der Familie widerspiegeln sich in einem ihrer Hobbys. Sie züchtet Avocados und die Avocadokerne bezeichnet sie als eine „Familie“, um die sie sich kümmern kann, obwohl gerade Helen eine Person ist, um die man sich kümmern sollte. Um diese Aussage zu bestätigen, endet das Buch damit, dass Helen, unterstützt von ihrem Pfleger, nach Hause geht.

Von den Beobachtungen ausgehend, leidet Helen am Mangel an Aufmerksamkeit. „Es ist wie ein Sport. Ich muss in einem Raum immer die Lockerste der Anwesenden sein“ (Roche 2008, 101). Sie muss immer von irgendwelchen Menschen umgeben sein, weil sie sich selbst nicht beschäftigen kann. „Mir macht Alleinsein Angst. Zählt bestimmt zu meinen Scheidungskindbescherden. [...] Ich würde mit jedem Idioten ins Bett gehen, damit ich nicht alleine im Bett sein oder sogar eine ganze lange Nacht alleine schlafen muss. Jeder ist besser als keiner“ (Roche 2008, 103).

Sex haben gehört zu der Menge der Hobbys, die Helen hat. Sie beschreibt ihre sexuellen Erfahrungen und Sexualpraktiken ganz farbig, ihre Einstellung zu Menstruation, Urin, Eiter, Sperma oder Smegma. Die Frage, warum Helen so

offen ist, kann man ganz einfach beantworten. Je kontroverser Helen wird, desto mehr Aufmerksamkeit bekommt sie. Die Menschen werden sie sich merken.

Allgemein gesagt, ist der Text sehr handlungsarm. Es lässt sich ein Kreis beobachten, in dem sich immer wieder die Themen wie Körperlichkeit, Sexualität, Krankheit, Familie und Andeutung eines Verhältnisses zwischen Helen und dem Pfleger wiederholen. Abgesehen von diesen Bereichen kann man keine Informationen über die Protagonistin erfahren.

Was die Sprache betrifft, überwiegt der umgangssprachliche Stil, wodurch die mündliche Erzählweise suggeriert werden sollte. Der Leser sollte damit auch die Zuneigung zu der Hauptfigur gewinnen, um sie nicht zu verdammen, sondern zu bedauern und zu verstehen.

Wie die Autorin selbst angibt, sei das Buch zu 70 % autobiografisch (Roche, 2008).

9.1 Filmbearbeitung

Die Filmbearbeitung des Romans *Feuchtgebiete* kommt aus dem Jahr 2013, der Regie nahm sich David Wnendt an. In der Hauptrolle stellte sich die Schweizer Schauspielerin Carla Juri vor, die die Hauptfigur Helen Memel verkörpert (CSFD.cz).

Viele Kritiker einigen sich darauf, dass es sich im bestimmten Sinne um einen einzigartigen Film handelt. In keinem anderen Film könne man so viel „Spaß“ mit Menstruationsblut erleben. Auch die detaillierten Makroaufnahmen des fliegenden Spermas, das auf Pizza endet, stellen ein merkwürdiges Kinoerlebnis dar. Die Szenen wirken umso verstörender, als im Hintergrund die Walzermelodie *An der schönen blauen Donau* spielt (KINOBOX.cz).

Es ist nötig zu betonen, dass obwohl im Film eine Menge von Unappetitlichkeiten zu sehen ist, wie z.B. Anus mit Hämorrhoiden, es handelt sich entweder um Fernaufnahmen oder um visuell beinahe künstlerisch gestaltete Bilder. Dennoch wird dieser Film Menschen mit schwacher Natur nicht empfohlen (KINOBOX.cz).

Es hätte noch schlimmer kommen können. Das ist meine Meinung über diese Filmbearbeitung. Vor allem bei der Lektüre des Buches stellt sich der Leser alle

beschriebenen Situationen sehr farbig und lebhaft vor. Die Verfilmung fiel dagegen etwas blass aus. Ich nehme an, dass manche Szenen, die in der visuellen Form abgeschmackt wirken könnten, im komischen Ton gedreht wurden, damit man sie überhaupt drehen könnte. Dies kann auch mit der Tatsache zusammenhängen, dass das Buch, bzw. der Film, keine wirklich kohärente Geschichte hat.

Die Hauptmotive wie Liebe, Freundschaft oder der Versuch eine zerbrochene Familie zusammenzuleimen funktionieren in der Verfilmung nicht und gehen in einer Aufeinanderfolge von Unappetitlichkeiten verloren.

10 Analyse der ausgewählten Ausschnitte

In dem Roman *Feuchtgebiete* gibt es viele verschiedenen Typen der bildhaften Ausdrücke. Die Vergleiche überwiegen über alle anderen Ausdrücke, deshalb war es nicht die einfachste Aufgabe, verschiedene Typen von Metaphern zu finden. Metaphern sind aber sowohl im deutschen Original als auch in der tschechischen Übersetzung, die Jiří Strážnický durchführte, zu finden. Viele Metaphern beschreiben einen Körperteil, deshalb wiederholen sie sich sehr oft. Bei der Übersetzung kam es zu verschiedenen Verschiebungen in der Übertragung der Sprachbilder, wozu diverse Verfahren geführt haben, die in diesem Kapitel besprochen werden.

Für die Analyse wählte ich nicht nur die Ausschnitte, die eine metaphorische Übersetzung der Körperteile enthalten, sondern auch Beispiele, die für die Übersetzung, z. B. aus der kulturellen Sicht, interessant sind.

Zuerst wird immer der deutsche Ausgangstext (D) angeführt, dann die entsprechende tschechische Übersetzung (T) und zuletzt schreibe ich einen Kommentar dazu.

1.

- D: *Feuchtgebiete*
- T: *Vlhká místa*

Der Titel selbst ist eine Metapher, es handelt sich um eine konventionelle Metapher. Er deutet den Inhalt des Romans sehr auffallend an. Gemeint sind nicht die Pflanzen und Tiere aus dem Naturschutzgebiet, die für ihr Wachstum Wasser oder nasse Umgebung brauchen, sondern die Körperflüssigkeiten und dazu gehörende Körperteile.

„Der Körper des Menschen wird hier entpersonalisiert als „Landschaft“ gesehen, die in verschiedene „Gebiete“ eingeteilt werden kann (Schwab 2014, 35). Roche spielt mit dem Titel. Interessant darauf ist, dass die Pflanzen und Tiere als schutzwertig bezeichnet sind. Im übertragenen Sinne gilt das auch für die Körperteile, die die menschliche „Landschaft“ bilden. Besonders betont ist die Notwendigkeit, sich um die intime Körperbereiche zu kümmern.

2.

- **D:** „Dagegen bekam ich von meinem Proktologen Dr. Fiddel eine Zinksalbe. Für das äußere Gejucke drückt man aus der Tube **eine haselnussgroße Menge** auf den Finger mit dem kürzesten Nagel und verreibt sie **auf der Rosette**.“ (s. 8)
- **T:** „Na to mi dal můj proktolog doktor Fiddel zinkovou mast. Proti vnějšmu svědění vytlačím z tuby na prst s nejkratším nehtem **oříšek masti** a rozetřu si ji **na řitním otvoru**.“ (s. 9)

In diesem Abschnitt findet man zwei Beispiele für eine Metapher. „Eine haselnussgroße Menge“ bezeichnet eine Größe, die ca. ein Zentimeter im Durchschnitt hat. In der tschechischen Übersetzung kommt es zu mehreren Kompensationsverfahren. Das Bestimmungswort „Hasel-“ wird zwar überhaupt nicht übersetzt, dies wird allerdings durch den Gebrauch des Diminutivums „oříšek“ kompensiert. Das Wort „Menge“ ist im Tschechischen ausgelassen.

Im weiteren Beispiel wird im Deutschen Anus sehr metaphorisch bezeichnet. Es kommt zu einer Übertragung aufgrund der Außenähnlichkeit, es wird mit einer Rosette, bzw. Rose verglichen. In jedem Fall handelt es sich um eine umgangssprachliche Bezeichnung für den Anus, die volkstümlich geworden ist und die in der Kommunikation regelmäßig vorkommt. Für die Übersetzung benutzte Strážnický „řitní otvor“, was eine ganz übliche hochsprachliche Bezeichnung ist. Diese Metapher wird also nicht-metaphorisch übersetzt, sie wird ausgelassen.

3.

- **D:** „Meine Hämorrhoiden sehen ganz besonders aus. Im Laufe der Jahre haben die sich immer mehr nach außen gestülpt. Einmal **rund um die Rosette sind jetzt wolkenförmige Hautlappen**, die aussehen wie die Fangarme einer Seeanemone. Dr. Fiddel nennt **das Blumenkohl**.“ (s. 8)
- **T:** *Mý hemeroidy vypadají dost zvláštně. Za ty roky se postupně vychlíply směrem ven, takže **ted' mám kolem rozetky takový obláčkovitý laloky**, co vypadají jako chapadla mořský sasanky. Doktor Fiddel jim říká **květák**.*“ (s. 9)

Hier kann man sehen, dass die Bezeichnung „Rosette“, die in dem vorigen Beispiel besprochen wurde, schon metaphorisch übersetzt wird und eine ähnliche bildhafte Vorstellung hervorruft. In diesem Beispiel wird „Rosette“ vielleicht noch metaphorischer als im deutschen Original übersetzt. Strážnický benutzte in seiner Übersetzung das Wort „rozetka“, was ein Diminutivum für Rosette ist. Auf den tschechischen Leser könnte „rozetka“ ein bisschen ungewöhnlich wirken, weil das Lexem in diesem Kontext nur selten vorkommt.

Bei der Wendung „wolkenförmige Hautlappen“ handelt es sich um eine Metapher aufgrund der Außenähnlichkeit. In der tschechischen Übersetzung wurde das Bild übernommen, durch das von „obláček“ abgeleitete Attribut wirkt die tschechische Übersetzung allerdings etwas poetischer. Die poetische Wirkung wird zugleich durch die umgangssprachliche Markierung gedämpft. Die Hautlappen werden zu den Fangarmen der Seeanemone verglichen. Es klingt metaphorisch, aber in diesem Fall handelt es sich formal um einen Vergleich, weil im Text die komparative Konjunktion *wie* vorkommt.

Im letzten Satz wird für die Umschreibung der Hämorrhoiden das Wort Blumenkohl (tsch. květák) verwendet. Die denotative Bedeutung liegt auf der Hand: Blumenkohl ist eine Art Gemüse, für welches kleine weiße Röschen typisch sind. In diesem Fall handelt es sich wieder um eine andere metaphorische Bezeichnung für Helens Hämorrhoiden, die wörtlich ins Tschechische übertragen wurde.

4.

- **D:** *Ich fordere ihn schon bei einem der ersten Sexes zu meiner Lieblingsstellung auf: ich in Doggystellung, also auf allen vieren, Gesicht nach unten, er von hinten kommend Zunge **in die Muschi**, Nase **in den Arsch**, da muss man sich geduldig vorarbeiten, weil das Loch ja von dem Gemüse verdeckt wird.* (s. 9)
- **T:** *Už při jednom z prvních sexů ho vyzvu do své oblíbený polohy: já na všech čtyřech, obličejem dolů, on zezadu jazykem **do čiči**, nosem **do prcíny** – tam se musí trpělivě propracovat, protože dírka je zakrytá tou zeleninou.*“ (s. 10)

Sowie in der deutschen Sprache (Muschi), als auch im Tschechischen (čiča) gibt es eine metaphorische Bezeichnung für die weiblichen Intimpartien. Sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen handelt es sich um umgangssprachliche Ausdrücke. Es handelt sich, ähnlich wie bei dem deutschen Lexem „Rosette“, um lexikalisierte Metaphern, die schon zum Bestandteil der Alltagssprache geworden sind. Diese Worte „Muschi“ und „čiča“ sind besonders interessant, weil sie irgendwie an der Grenze zwischen Kinder- und Vulgärsprache stehen. In der deutschen Sprache überlappen sich diese zwei Sprachbereiche mehr als im Tschechischen. Beide Bezeichnungen werden oft von den Eltern benutzt, wenn sie mit ihren Kindern (Töchtern) über deren Geschlechtsorgane sprechen. Aber wahrscheinlich benutzen die tschechischen Eltern ein anderes Wort, das nicht mit einem Vulgärausdruck assoziiert wird. Über „čiča“ werden häufiger Teenager sprechen, die sich die Erlebnisse der vorigen Nacht erzählen.

Zu einer Verschiebung kommt es bei der Übersetzung des Wortes „Arsch“ ins Tschechische als „prcina“. Beide Worte sind expressiv markiert, aber während im Deutschen Arsch eine vulgäre pejorative Bezeichnung für das Gesäß ist, ist „prcina“ auf Tschechisch eine euphemistische Bezeichnung aus dem Bereich der Kindersprache.

Die tschechische Übersetzung finde ich nicht besonders gelungen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in verschiedenen Regionen der Tschechischen Republik „prcina“ etwas anderes bedeutet. Manche tschechischen Muttersprachler verstehen unter „prcina“ das Gesäß und manche die Vagina. Die Bedeutung dieser Bezeichnung ist also stark dialektal bedingt.

5.

- **D:** *Genau dabei hab ich mir diese Analfissur zugefügt, wegen der ich jetzt im Krankenhaus liege. Alles das Ladyshaven schuld. **Feel like Venus. Be a goddess!** (s. 10)*
- **T:** *Přesně takhle jsem si přivodila tuhle anální fisuru, kvůli které teď ležím ve špitále. Všechno zavinilo to ženský holení. **Prý cítit se jako Venuše. Bud' bohyní!** (s. 11)*

In diesem Fall sehe ich das größte Problem darin, dass die Sätze überhaupt übersetzt wurden. Meiner Meinung nach verliert dadurch die Äußerung einen Teil der Bedeutung. Es sollte auf eine konkrete Werbung der Marke Venus hinweisen, die sich auf den Vertrieb von Damenrasierer spezialisiert. Im Ausgangstext knüpft der parodierte Werbeslogan auf den im vorangehenden Satz vorkommenden Anglizismus „Ladyshaven“ an. Auch dieses Lexem ruft bereits einen komischen Effekt hervor, denn die ursprüngliche Form „Ladyshave“ wurde der deutschen Konjugation angepasst, sodass ein hybrides deverbales Substantiv entsteht. Im Grunde handelt es sich um eine Art Neologismus. Dieses Spiel mit dem Englischen wird dann in Form vom parodierten Werbeslogan in den nächsten zwei Sätzen aufgenommen: Die auf Damenrasierer spezialisierte Firma Venus ist nämlich bekannt für Werbesprüche wie „My skin. May Way“, „Be a goddess“ u.ä, die den Verbraucherinnen wahr machen sollen, dass sie einzig dank der Venus-Produkte schön und begehrenswert werden. Der Kontrast zwischen der Situation, in der sich die Protagonistin befindet, und dem Zustand, der in dem Werbeslogan suggeriert wird, bewirkt einen stark komischen Effekt. Dieser geht allerdings in der tschechischen Übersetzung größtenteils verloren, da die Anspielung an den Werbeslogan der Firma Venus nicht transparent ist. In dem tschechischen Zieltext wirken die letzten zwei Sätze daher unmotiviert, sodass die Textkohärenz im Allgemeinen gestört ist.

6.

- **D:** *So fang man leicht einen Flirt an und muss die ganze Zeit grinsen, weil man ja weiß, was die Luft mit diesem leckeren süßen Geruch erfüllt. [...]*
In Wirklichkeit werden wir doch alle von Muschi-, Schwanz- und Schweißgerüchen geil. (s. 19)
- **T:** *Seznamování takhle funguje úplně hladce a celou tu dobu se vždycky potají směju, protože dobře vím, co za lahodnou sladkou vůni to visí ve vzduchu. [...]* *Ve skutečnosti jsme přece všichni z pachů kundy, ocasu a potu nadržení.* (s. 18)

In diesem Beispiel wird das Verb „erfüllen“ mit dem tschechischen „viseť“ ersetzt. In beiden Fällen handelt es sich um eine metaphorische Bezeichnung. Der Geruch ist ein abstrakter Begriff, der sich nicht in der Luft ausdehnen kann. Diese

metaphorische Bezeichnung nennt Lakoff und Johnson Gefäß-Metapher. Die Luft wird als ein begrenzter Raum konzeptualisiert, in dem sich das Geruch als eine greifbare Entität ausdehnt. In der tschechischen Übersetzung wurde die Gefäß-Metapher erhalten, nur ist sie statt dynamisch statisch.

Was den Muschi- und Schwanzgeruch betrifft, beide Fälle (Muschi und Schwanz) gelten als umgangssprachliche metaphorische Bezeichnungen für Geschlechtsorgane.

Im vierten Beispielausschnitt wurde Muschi euphemistisch als „číča“ übersetzt. In diesem Fall wird Muschi pejorativ als „kunda“ übersetzt. Meiner Meinung nach ist der Expressivitätsgrad bei dieser Übersetzung zu groß. Zuerst wird von einem leckeren süßen Geruch gesprochen, was dann wegen der Vulgärbezeichnung der Intimpartien den Sinn verliert. Schwanz wird genauso wie Muschi pejorativ als „ocas“ übersetzt.

7.

- **D:** *Während Robin mich in meinem Rollbrett durch Flure schiebt und **ich die Neonröhren über mich hinwegsausen sehe**, lege ich heimlich die Hand unter der Bettdecke **auf meinen Venushügel**, um mich vor der Operation zu beruhigen.* (s. 24)
- **T:** *Zatímco Robin mě tlačí chodbama na mý posteli na kolečkách a nad sebou **vidím uhánět zářivky**, potají si pod dekou **hladím svůj Venušín pahorek**, abych se před operací uklidnila.* (s. 22)

Hier könnte man wieder eine Art der Sondermetapher, konkret eine Personifikation, beobachten. Unbelebte Neonröhren können nicht eine Bewegung, die für Menschen typisch ist, ausüben. Sie werden metamorphosiert. Zu der Metaphorisierung kommt es hauptsächlich in Folge der Umkehrung des Bewegungsvektors. Die betrachtende Protagonistin überträgt die Bewegung, die sie selbst durchführt, auf ein unbelebtes Objekt – die Neonröhren.

Venushügel ist wieder eine metaphorische Bezeichnung für die weiblichen Geschlechtsorgane. Diese Metapher könnte man als lexikalisierte Metapher bezeichnen, weil sie schon in der Sprache verankert ist. Diese Metapher wird schon im medizinischen Bereich als ein Fachbegriff benutzt (ROB/MARTAN/CITTERBABRT 2008, 11). Im Ziltext verwendet

der Übersetzer den entsprechenden tschechischen Fachbegriff, der gleichfalls als eine lexikalisierte Metapher bezeichnet werden kann.

8.

- **D:** *Mama stellt sich, glaube ich, vor, dass alle im Krankenhaus dann rumerzählen, was Frau Memel für eine dreckige Schlampe ist. **Außen hui, untenrum pfuj.** (s. 30)*
- **T:** *Máma si představuje, si myslím, že by se pak po celý nemocnici vykládalo, co je to slečna Memelová za špindíru. **Navrch huj, dole fuj!** (s. 27)*

Es gibt nicht viele Metaphern, die die Äquivalenz 1:1 erfüllen, weil sie genau dasselbe Äquivalent in der Zielsprache haben. In diesem Fall entspricht die Ausgangsmetapher der Zielmetapher hundertprozentig. Trotzdem kommt es zu einer kleinen Nuance sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen. Das Originalsprichwort klingt im Deutschen: Außen hui, innen pfui. Um diese kleine Veränderung zu erhalten, benutzte auch der Übersetzer eine Modifikation, die sich von dem tschechischen Original: Navrch huj, vespod fuj, abhebt (Austria-Forum.org).

9.

- **D:** *Wollen die hier eigentlich, dass ich **an dem offenen Fleisch Kacke vorbeidrücke?** (s. 47)*
- **T:** *Snad po mně nechtějí, abych **skrz tohle živý maso tlačila kokina?** (s. 41)*

In diesem Beispiel konzentriere ich mich auf das Wort „Kacke“, was ein expressiver, umgangssprachlicher Ausdruck für Kot ist. Dieses Wort wird mit einem tschechischen metaphorischen Äquivalent (kokino) substituiert. Kokino ist auch im Tschechischen ein umgangssprachlicher Begriff, der unter anderem auch für Süßigkeiten benutzt wird. Seine Verwendung ist also kontextabhängig. In diesem Fall wird ein nicht-metaphorischer Ausdruck mit einem metaphorischen übersetzt.

10.

- **D:** *Die Konsistenz ist sehr unterschiedlich, mal wie Hüttenkäse, mal wie Olivenöl, je nachdem, wie lange ich mich nicht gewaschen habe. Und das hängt davon ab, mit wem ich Sex haben will. **Viele stehen auf Hüttenkäse.*** (s. 51)
- **T:** *Konzistence je velmi proměnlivá, jednou jako tvaroh, jednou jako olivovej olej, podle toho, jak dlouho jsem se nemyla. A to závisí na tom, s kým se chci vyspat. **Hodně chlapů tvaroh miluje.*** (s. 45)

In diesem Absatz werden verschiedene Typen des Vaginalsekrets mit bildhaften Sprachmitteln beschrieben. Man findet hier Vergleiche – „wie Hüttenkäse“, „wie Olivenöl“. Der letzte Satz ist für diese Analyse sehr interessant. Es wurde schon angedeutet, dass Hüttenkäse eine metaphorische Bezeichnung für das Vaginalsekret ist. Diese Bezeichnung wird in der Übersetzung erhalten und von Strážnický als „tvaroh“ übersetzt, was eine Metapher für Vaginalsekret ist. Ein formal expliziter Vergleich wird dadurch zu einer Metapher.

11.

- **D:** *Mit rhythmischen Bewegungen lasse ich den Griff immer rein- und rausgleiten. Er fühlt sich an wie der Finger von einem Vierzehnjährigen. **Hänsels Stock.*** (s. 56)
- **T:** *Rytmickými pohyby jsem si nechala to malý držátko klouzat dovnitř a ven. Bylo jak prst čtrnáctiletýho. **Jeníčkova hůlka.*** (s. 49)

„Hänsels Stock“ ist eine private Metapher, womit der Griff einer Rasierklinge bezeichnet wird, mit dem sich Helen selbstbefriedigte. Der Griff war sehr dünn, deshalb weist diese Metapher auf das Ästchen hin, das Hänsels im Märchen *Hänsel und Gretel* statt seines Fingers der Hexe hinhielt.

Der Übersetzer fand ein entsprechendes Äquivalent für diese Metapher in der tschechischen Sprache.

12.

- **D:** *Mama hat zu mir immer gesagt, es gibt ein altes Zigeunersprichwort: Wenn man zu viele Komplimente für eine Sache bekommt, geht die irgendwann kaputt.* (s. 60)
- **T:** *Máma mi ráda říkávala starý přísloví: Všechna sláva polní tráva.* (s. 52)

Diese Stelle ist auch sehr interessant. Der Ausgangstext erwähnt ein Zigeunersprichwort, im Gegensatz dazu wird in der Übersetzung die Auskunft ausgelassen.

In der deutschen Sprache ähnelt das Sprichwort eher einer Beschreibung der Situation. Die tschechische Sprache ist dagegen eine der Sprachen mit dem reichsten Wortschatz und der Übersetzer fand ein passendes Sprichwort für die Beschreibung der Situation. Man kann sagen, dass eine „nicht-metaphorische“ Aussage mit einer Metapher übersetzt wird. Die Entsprechung ist aber nur partiell. Der tschechischen Übersetzung entspricht das deutsche Sprichwort: *So vergeht der Ruhm der Welt*. Dieses Sprichwort hat eine ein bisschen andere Bedeutung als die, die im Ausgangstext gemeint ist.

13.

- **D:** *„Guten Abend. Entschuldigen Sie, die späte Störung. Die Runde hat heute länger gedauert. Ich bin ein grüner Engel.“* (s. 81)
- **T:** *Dobry večer. Promiňte, že vás ruším tak pozdě. Dnes mi kolečko trvalo poněkud déle. Jsem zelený anděl.* (s. 71)

Die Runde (tschechisch: kolečko) ist eine lexikalisierte Metapher, die sehr oft in der Alltagssprache benutzt wird. In diesem Kontext bedeutet es, dass alle anderen Patienten von dem grünen Engel schon besucht wurden, es bleibt nur Helen. Ein Wächter kann auch eine Runde machen, d.h. er muss durch das ganze Areal gehen.

Der grüne Engel ist eine metaphorische Bezeichnung für einen Assistenten, einen Freiwilligen, der die Kranken besucht. Er wird grün genannt, weil er grüne Kleidung hat. Für den tschechischen Leser kann diese Metapher ein bisschen unklar

sein, weil die Assistenten in der Tschechischen Republik keine grüne Kleidung tragen müssen.

14.

- **D:** *Ich taste dahinten hin und fasse in was Feuchtes. Blut? Ich gucke mir die Finger an, **nicht rot**. Ein Hauch von hellbraun. Ich rieche an. **Kacke, eindeutig**.* (s. 88)
- **T:** *Vzadu nahmatávám něco vlhkýho. Krev? Dívám se na prsty, **žádná červená**. Světlehnědej odstín. Čichám k tomu. **Jednoznačný kokino**.* (s. 77)

In diesem Absatz findet man gleich zwei Beispiele der Metaphern. Der Begriff „Kacke“ wurde schon im Beispiel 9 besprochen. Da sich der Übersetzer auch in diesem Fall für das bereits besprochene doppeldeutige tschechische Äquivalent „kokino“ entschloss, wird hier das Verfahren nicht mehr analysiert.

Die zweite Metapher „rot“ ist im Grunde eher eine Metonymie: Die Farbenbezeichnung steht stellvertretend für das Blut. Es handelt sich wieder um eine lexikalisierte Metonymie, die auch ins Tschechische übertragen wurde.

15.

- **D:** ***Der Verschluss** ist nicht mehr dicht. Ich taufe das Zeug, das da rauskommt, **Kackeschwitze** und habe mich jetzt schon dran gewöhnt.* (s. 88)
- **T:** ***Uzávěr** netěsní. Křtím tu věc, co ze mě vytýká, na **čokoládovej pot** a už teď jsem si na ten název zvykla.* (s. 77)

In diesem Fall ist der Verschluss eine metaphorische Bezeichnung für den Analsphinkter. Es handelt sich um eine Metapher, die eher nach der Funktion metaphorisiert wird, denn der Verschluss und der Analsphinkter sehen ein bisschen anders aus.

Kackeschwitze und die tschechische Übersetzung „čokoládovej pot“ sind interessanter. Kackeschwitze kann doppeldeutig sein. Wenn man im Wörterbuch nachschaut, erfährt man, dass „Schwitze“ ein anderes Wort für die Einbrenn ist. Dann wird die gastronomische Anspielung in der Übersetzung erhalten. Wenn man

aber das Verb „schwitzen“ im Wörterbuch sucht, findet man eine andere Definition, dass man den Schweiß produziert (DUDEN.de). Eine ganz andere Interpretation, die der Übersetzer in der tschechischen Übersetzung auch berücksichtigt.

Der größte Unterschied besteht in der Übersetzung von dem Bestimmungswort des Kompositums „Kacke-“ als „čokoládovej“. Während Kacke eine eher vulgäre Bezeichnung ist, erfüllt das Wort „čokoládovej“ in dem übertragenen Sinne die gleiche Funktion, ist aber nicht so ekelhaft und stellt gleichfalls die Verbindung zum gastronomischen Bereich her.

Die von Strážnický benutzte Übersetzung finde ich besser, als wenn er eine wortwörtliche benutzen würde.

Zusammenfassung

In meiner Bachelorarbeit widmete ich mich vor allem der Übersetzung der Metaphern in einem literarischen Text, wobei ich mich auf ihre Übersetzbarkeit, bzw. die von der Übersetzung resultierenden Verschiebungen konzentrierte. Metaphern gehören zu den schönsten stilistischen Mitteln jeder Sprache. Sie sind oft kulturspezifisch, deshalb ist es manchmal schwierig sie zu übersetzen, ohne die nötigen Kulturkenntnisse zu haben.

Bevor man über die Übersetzbarkeit von Metaphern sprechen kann, ist es wichtig, die allgemeinen theoretischen Grundlagen zu erklären, was ich im ersten Kapitel dieser Arbeit machte. Ich versuchte zu umreißen, was unter Translation zu verstehen ist und womit sich die damit verbundene Wissenschaft (Translationswissenschaft) beschäftigt. Die letzten Zeilen widmete ich dem Übersetzungsprozess.

Das zweite Kapitel dieser Arbeit setzte sich mit der Äquivalenz auseinander, die mit der Übersetzung von Metaphern aufs engste verbunden ist. Werner Koller widmete sich sehr intensiv der Äquivalenz, deshalb benutzte ich seine Studie als die Hauptquelle für dieses Kapitel. Er unterscheidet mehrere Typen der Äquivalenz (denotative, konnotative, textnormative, pragmatische, formal-ästhetische), die näher beschrieben wurden und die ich dann als Grundlage für die Analyse im praktischen Teil benutzte.

Das dritte Kapitel wurde der Metapher, ihrer Definition und den Sonderarten der Metaphern (Personifikation, Synästhesie, Allegorie) gewidmet und im nächsten Kapitel versuchte ich die Metapher von den anderen Stilfiguren abzugrenzen, wie z.B. Vergleich, womit Metapher sehr oft verwechselt wird.

Das fünfte Kapitel beschreibt verschiedene Klassifizierungen der Metaphern. Da es zahlreiche Ansätze in der Klassifikation der Metaphern gibt, wählte ich drei Klassifizierungen aus, die für meine Arbeit relevant waren. Es handelt sich um die Klassifizierung nach Raymond van den Broeck, nach Lakoff und Johnson und nach Harald Reger.

Da Metapher eine sehr komplizierte Stilfigur ist, entstanden im Laufe der Zeit auch viele verschiedene Theorien hinsichtlich ihrer Übersetzung. Für diese Arbeit wählte

ich die wichtigsten – die Substitutionstheorie, die Vergleichstheorie und die Interaktionstheorie.

Im letzten Kapitel des theoretischen Teils wurde die Übersetzung von Metaphern selbst erklärt. Es wurde unter anderem die extrem pessimistische These erwähnt, dass es keine richtige Lösung für die Übersetzung der Metaphern gibt. Manche Sprachwissenschaftler meinen, dass Metaphern unübersetzbar sind.

Dieses Kapitel funktioniert als eine Anleitung für die Analyse, die im praktischen Teil dieser Bachelorarbeit durchgeführt wurde.

Gleich am Anfang des praktischen Teils wurde das Leben der Autorin Charlotte Roche beschrieben, gefolgt von der kurzen Zusammenfassung der Geschichte. Ein kleines Unterkapitel wurde der Filmbearbeitung gewidmet.

Dann folgt das Hauptkapitel des praktischen Teils – die Analyse der ausgewählten Ausschnitte aus dem Buch. In manchen Beispielen führe ich auch meine subjektive Meinung hinsichtlich der Qualität der Übersetzung an.

Für die Interpretation des Titels benutzte ich als die Quelle das Buch *Das Obszöne im Roman ‚Feuchtgebiete‘: Tabubruch oder Stilmittel?* von Sandra Schwab, die den menschlichen Körper als eine Landschaft sieht, womit sie gleich Roches Sprachspiel erklärt.

An den weiteren Beispielen konnte man sehen, inwieweit die Übersetzung von dem Übersetzer abhängig ist. Das deutsche Wort „Rosette“ wird etwa zum ersten Mal nicht-metaphorisch (hochsprachlich) übersetzt, zum zweiten Mal dagegen noch metaphorischer als im Originaltext. Die Übersetzung „rozetka“ findet man eher in den Zeitschriften mit einer erotischen Thematik.

Interessant ist auch die Übersetzung der metaphorischen Bezeichnung für die weiblichen Intimpartien, nämlich „Muschi“. Erstmals wurde dieses Wort euphemistisch als „čiča“ übersetzt, was dem deutschen Original eher entspricht als die andere, vulgär-pejorative Übersetzung „kunda“. Das ist ein weiteres Beispiel dafür, wie uneinheitlich die Übersetzung sein kann und dass es sich nicht immer um eine gelungene Übersetzung handeln muss.

Allgemein denke ich allerdings, dass es eine ziemlich gute Übersetzung ist, wenn darin auch Übersetzungslösungen vorkommen, mit denen ich nicht einverstanden

bin. Besonders bei der Beschreibung der weiblichen Intimpartien denke ich, dass die Übersetzung in mehreren Fällen zu vulgär ist. Ich verstehe, dass die tschechische Sprache einen sehr reichen Wortschatz hat und dass der Übersetzer wahrscheinlich nicht die gleichen Worte wiederholen wollte. Trotzdem gibt es meiner Meinung nach viele Äquivalente, die in die Geschichte besser passen würden als die, die Strážnický benutzte.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

ROCHE, Charlotte, 2008. *Feuchtgebiete*. Köln: DuMont Buchverlag. ISBN 978-3-8321-8057-7.

ROCHE, Charlotte, 2008. *Vlhká místa*. Brno: Jota. ISBN 978-80-7217-603-8.

Sekundärliteratur

- BALDAUF, Christa, 1997. *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt am Main: Peter Lang. ISBN 3-631-31512-0.
- ČEŇKOVÁ, Ivana, 2001. *Teorie a didaktika tlumočení*. Praha: Univerzita Karlova, Filozofická fakulta. ISBN 80-858-9962-0.
- GOSCHLER, Juliana, 2003. *Metaphern für das Gehirn*. Berlin: Frank&Timme. ISBN 3-83000-1182-2.
- GOSCHLER, Juliana, 2008. *Metaphern für das Gehirn: Eine kognitiv-linguistische Untersuchung*. Berlin: Frank&Timme. ISBN 978-3-86596-188-4.
- HAGEMANN, Jörg, 2017. Metapher und Metonymie. STAFFELDT, Sven a Jörg HAGEMANN. *Semantiktheorien: Lexikalische Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg. ISBN 3958094139.
- KOLLER, Werner, 2004. *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 7. aktualisierte Auflage. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag. ISBN 3-494-01379-9.
- LAKOFF, George a Mark JOHNSON, 2002. *Metafory, kterými žijeme*. Brno: Host. Teoretická knihovna. ISBN 80-729-4071-6.
- LEVÝ, Jiří, 1983. *Umění překladu*. 2. doplněné vydání. Praha: Panorama.
- MALÁ, Jiřina, 2003. *Einführung in die deutsche Stilistik*. Vyd. 2. rozš. Brno: Masarykova univerzita. ISBN 80-210-3267-7.
- PRUNČ, Erich, 2002. *Einführung in die Translationswissenschaft*. 2. erweiterte und verbesserte Auflage. Graz: Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft. ISBN 3-901540-03-2.

- ROB, Lukáš, Alois MARTAN a Karel CITTERBART, c2008. *Gynekologie. 2., dopl. a přeprac. vyd.* Praha: Galén. ISBN 978-80-7262-501-7.
- ROLF, Eckard, 2005. *Metaphertheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie.* Berlin: W. de Gruyter. ISBN 3110183315.
- SANDRINI, Peter, 2011. Translationswissenschaft. In: REINALTER, Helmut a Peter J. BRENNER. *Lexikon der Geisteswissenschaften: Sachbegriffe - Disziplinen - Personen.* Wien: Böhlau Verlag. ISBN 3205785401.
- SCHWAB, Sandra, 2014. *Das Obszöne im Roman 'Feuchtgebiete': Tabubruch oder Stilmittel?.* Hamburg: Diplomica. ISBN 978-3-95850-790-6.
- SKIRL, Helge, 2007. *Metapher.* Heidelberg: Universitätsverlag Winter. ISBN 978-3-8253-5306-3.
- SNELL-HORNBY, Mary, 1995. *Translation Studies: An Integrated Approach.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V. ISBN 90-272-2060-3.
- TOURY, Gideon, 1995. *Descriptive Translation Studies and Beyond.* Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V. ISBN 90-272-2145-6.
- VAN DEN BROECK, Raymond, 1981. The Limits of Translatability Exemplified by Metaphor Translation. *Poetics Today.* Duke University Press, 2.(4.), 73-87.
- VILIKOVSKÝ, Ján a Emil CHAROUS, 2002. *Překlad jako tvorba.* Praha: Ivo Železný. ISBN 80-237-3670-1.

Internetquellen

- AUSTRIA-FORUM. Außen hui, innen pfui. *Austria-Forum: Kultur und Kunst: Sprichwörter* [online]. Graz [cit. 2020-05-05]. Dostupné z: <https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Sprichw%C3%B6rter/Au%C3%9Fen%20hui%20innen%20pfui>
- CSC. ABZ. CZ slovník cizích slov. CSC. ABZ. CZ slovník cizích slov. *Explanandum: explanans.* [online] [cit. 2020-05-01.] www.slovník-cizich-slov.abz.cz.
- DUDEN [online]. schwitzen: DUDEN. [online] [cit. 2020-06-20] <https://www.duden.de/rechtschreibung/schwitzen>.

- FUKA, František. Recenze: Vlhká místa - německá adaptace bestselleru s oprávněně skandální pověstí. *KINOBOX.cz* [online]. Praha, 23.11.2013 [cit. 2020-05-21]. Dostupné z: <https://www.kinobox.cz/clanek/8438-recenze-vlhka-mista>
- Charlotte Roche, c1996-2020. *Osobnosti.cz* [online]. Praha: Tiscali Media [cit. 2020-05-03]. Dostupné z: <https://zivotopis.osobnosti.cz/charlotte-roche.php>
- Charlotte Roche, c2008-2020. *Databazeknih.cz: ...Váš knižní svět* [online]. Praha [cit. 2020-05-03]. Dostupné z: <https://www.databazeknih.cz/zivotopis/charlotte-roche-6794>
- Stiefvater wirft Charlotte Roche Skrupellosigkeit vor. *Welt.de* [online]. Düsseldorf, 15.8.2011 [cit. 2020-05-03]. Dostupné z: <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article13546309/Stiefvater-wirft-Charlotte-Roche-Skrupellosigkeit-vor.html>
- Vlhká místa. *CSFD.cz: Česko-Slovenská filmová databáze* [online], c2001-2020. Praha: POMO Media Group [cit. 2020-05-21]. Dostupné z: <https://www.csfd.cz/film/349508-vlhka-mista/prehled/>

Anotace

Příjmení a jméno autora: Holíková Marie

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta

Název bakalářské práce: Analyse und Problematik der Metaphernübersetzung der kontroversen und tabuisierten Themen in dem Roman Feuchtgebiete von Charlotte Roche

Vedoucí bakalářské práce: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Rok obhajoby: 2020

Počet znaků: 67 110

Počet titulů použité literatury: 29

Klíčová slova: překlad metafor, klasifikace metafor, ekvivalence, Charlotte Roche, Vlhká místa, kontroverzní a tabuizovaná témata, komentovaný překlad

Klíčová slova německy: Übersetzung der Metaphern, Klassifizierung der Metaphern, Äquivalenz, Charlotte Roche, Feuchtgebiete, kontroverse und tabuisierte Themen, kommentierte Übersetzung

Charakteristika práce: Tato bakalářská práce se zabývá překladem metafor v románu „Feuchtgebiete“ od německé autorky Charlotty Roche, jehož překlad provedl český překladatel Jiří Strážnický. V teoretické části je krátce charakterizována translatologie a překladatelský proces, za kterým následuje samotná definice metafory, její klasifikace a problémy, které u překladu metafor vznikají. V praktické části je nastíněna biografie autorky a samotný děj románu. Hlavní část pak tvoří analýza a komentář vybraných úryvků z knihy „Feuchtgebiete“, které jsou srovnány s českým překladem.

Summary

Authors name: Marie Holíková

Name of the department: Department of German studies, Faculty of Arts

Name of the bachelor thesis: Analyse und Problematik der Metaphernübersetzung der kontroversen und tabuisierten Themen in dem Roman Feuchtgebiete von Charlotte Roche

Name of the bachelor thesis in English: Analysis and Issues in Translation of Metaphors of Controversial and Taboo Topics in the novel Wetlands by Charlotte Roche

Supervisor of the bachelor thesis: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Year of the thesis defence: 2020

Number of signs: 67 110

Number of titles of the used literature: 29

Key words: translation of metaphors, classification of metaphors, equivalence, Charlotte Roche, Wetlands, controversial and taboo topics, annotated translation

Short description: This bachelor theses focuses on the translation of metaphors in the novel Wetlands by the German author Charlotte Roche, which was translated by Jiří Strážnický. The theoretical part briefly characterizes the translation studies and the translation process, followed by the very definition of the metaphor, its classification and the problems that arise in the translation of metaphors. The practical part outlines the biography of the author and the story of the novel itself. The main part is the analysis and comment of selected extracts from the novel Wetlands, which are compared with the Czech translation.